

als die Kunde erscholl: Friede, Friede! Am 24. October 1648 war derselbe in Münster und Osnabrück geschlossen worden.

Frankreich erhielt das Elsaß, Schweden Vorpommern mit einem Theil von Hinterpommern und 5 Millionen Thaler Kriegskosten, Baiern die Oberpfalz; die Schweiz und Holland wurden zu unabhängigen Staaten erklärt, und in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten wurde der Augsburger Religionsfriede bestätigt.

Wohl war durch den Frieden ein „unumstößlicher Rechtszustand“ zwischen Protestanten und Katholiken geschaffen worden; doch des Vaterlandes Wohlstand war untergraben! Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft lagen darnieder. Des Reiches Einheit war gelöst, Land, Sitte und Sprache den schädlichen Einflüssen des Auslandes preisgegeben.

Nach Ferdinands III. Tode nahm

Leopold I. (1657—1705)

den deutschen Kaiserthron ein. Er war ein willenloses Werkzeug in den Händen der Jesuiten. Verheerend drangen während seiner Regierung die Türken im Osten und die Franzosen im Westen vor.

Der ländergierige französische König Ludwig XIV., welcher durch seine gewalthätigen Eroberungen allem Völkerrecht Hohn sprach und bereits dem schwachen deutschen Reiche herrliche Ländereien am Rhein entrißen hatte, wollte auch Holland erobern. Da war es der brandenburgische große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—88), ein Fürst, dem Deutschlands Macht und Ehre am Herzen lag, welcher den Holländern hülfreich gegen den gemeinsamen Feind beistand und auch siegreich die Schweden, welche durch Frankreich bewogen, in seine Marken eingefallen waren, bei Fehrbellin (1675) besiegte und Brandenburg zu hohem Ansehen erhob.

Hart umringen die Schweden in der heißen Schlacht den großen Kurfürst; sie haben ihn bereits erkannt und zum Ziel genommen. Der treue Stallmeister Froben erkennt die Gefahr seines Herrn. Schnell bewegt er diesen zum Tausche der Hölse, und kaum hat Froben den kurfürstlichen Schimmel bestiegen, so sinkt er von einer Kugel getroffen, todt zu Boden.

Ludwig XIV., die Schwäche des deutschen Kaisers und des deutschen Reichs benutzend, setzte seine widerrechtlichen Eroberungen fort und entriß mitten im tiefsten Frieden dem deutschen Reiche 1681 Straßburg, „die wunderschöne Stadt.“

Wohl wollte Leopold diese unerhörte Ungerechtigkeit rächen, doch mußte er alle Kräfte ausbieten, um die Türken, welche, 200,000 Mann stark, Ungarn und Oesterreich ver-

heerend durchzogen hatten und bereits 1683 Wien belagerten, zu besiegen. Durch die Ankunft des Polenkönigs Sobiesky und der Kurfürsten von Sachsen und Baiern wurde das hartbedrängte Wien, welches sich heldenmüthig vertheidigte, errettet und das türkische Heer in die Flucht geschlagen.

Unser Bild zeigt den tapfern Vertheidiger Wiens, Kädiger von Stahrenberg. Mit weiser Umsicht und ruhiger Besonnenheit leitet der kriegskundige Feldherr den Kampf der Wiener Besatzungstruppen.

Mit Unwillen vernahm Ludwig der XIV., welcher Deutschlands Untergang erwartet hatte, die Entsetzung Wiens. Um der schönen Rheinlande sich vollständig zu bemächtigen, erklärte er unter einem nichtigen Vorwande an Deutschland den Krieg und ließ die Pfalz auf die unmenschlichste Weise verwüsten.

General Melac, „der königliche Mordbrenner“, zerstörte 1200 Orte im Elsaß und in der Pfalz. Heidelberg, Mannheim, Rastatt, Speier und Worms wurden verwüstet, selbst die Gräber der deutschen Kaiser wurden erbrochen und ihre Gebeine umhergestreut. Dies geschah im Jahre 1688.

Jetzt erhob sich fast ganz Europa gegen Ludwig XIV. und brachte ihn in harte Bedrängniß. Zum Frieden von Ryswik (1697) genöthigt, mußte er viele Ländereien herausgeben, behielt jedoch die Franche-comté und das Elsaß mit Straßburg.

Mächtig wuchs in dieser Zeit der junge Staat Brandenburg empor. Bereits hatte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm die Oberherrschaft über Preußen erhalten, sein Sohn Friedrich III. erwarb als Friedrich I. die Königswürde von Preußen.

Am 18. Januar 1701 setzte sich Friedrich I. eigenhändig in Königsberg die Königskrone auf sein Haupt und ließ sich von reformirten Bischöfen im Gotteshause salben.

Der neue Preußenkönig führte prächtige Bauten aus, stiftete die Universität Halle, an welcher Christian Thomasius und Hermann Francke wirkten und gründete durch den berühmten Philosophen Leibniz die Akademie der Künste und Wissenschaften in Berlin.

Nach dem Tode Karls II. von Spanien, der ohne Kinder starb, begann 1700 der spanische Erbfolgekrieg (1700—14). Ludwigs XIV. Enkel, Karl von Anjou war vom verstorbenen Könige zum Erben eingesetzt worden. Da jedoch Kaiser Leopold ebenfalls wohlberedigte Erbsprüche hatte, entspann sich zwischen Deutschland und Frankreich ein verheerender Krieg. Auf Seite Frankreichs stand ein deutscher Staat, Baiern; England, Holland, Preußen und Hannover verbanden sich mit Leopold. Der österreichische Feldherr Prinz Eugen

kämpfte siegreich in Oberitalien, der englische General Marlborough drang in die Niederlanden vor, und vereint schlugen beide das französisch-bairische Heer in der Schlacht bei Hochstädt (1704).

Hoch zu Ross führt Prinz Eugen — wie unser Bild zeigt — seine Truppen in dieser Schlacht zum blutigen Kampf. Im ganzen deutschen Lande wird der Name des „edlen Ritters“ mit hohen Ehren genannt, denn auch gegen die Türken hat er bereits das Vaterland gerettet.“

Fort tobte der Kampf auch nach Leopolds Tode unter dem folgenden Kaiser

Josef I. (1705—1711).

Der Tod dieses Kaisers, der eine wohlwollende Regierung führte, und der Sturz Marlboroughs in London veranlaßten England und Holland, denen der neue deutsche Kaiser,

Karl VI. (1711—1740),

zu mächtig zu werden drohte, mit Frankreich den Frieden von Utrecht (1713) zu schließen. Karl that ein Gleiches (1714) zu Rastatt.

Philipp von Anjou erhielt Spanien, der deutsche Kaiser die Niederlande, Sardinien, Mailand und Neapel, Holland einige Festungen und England Gibraltar nebst großen Besitzungen in Nordamerika. Die vertriebenen Kurfürsten von Baiern und Köln, die auf Frankreichs Seite gestanden, wurden aufs Neue eingesetzt. Um seiner Tochter Maria Theresia die Thronfolge zu sichern, erließ Karl VI. die pragmatische Sanction, in welcher bestimmt wurde, daß die österreichische Monarchie auch auf die weibliche Linie übergehen könne, wenn keine männlichen Nachkommen vorhanden seien.

An den kleinern deutschen Höfen herrschte in damaliger Zeit große Verschwendung, wodurch das Volk harte Bedrückungen zu ertragen hatte. Doch viele Kunstsammlungen und herrliche Bauten, hervorgerufen durch die Prachtliebe einzelner Regenten, sind heute noch Zierden so mancher deutschen Städte.

Unser Bild zeigt den Bau des Zwingers zu Dresden. Er wurde ausgeführt vom sächsischen Kurfürst August dem Starken, der zugleich König von Polen war.

Echte deutsche Sitte und Einfachheit, Ordnung und Sparsamkeit pflegte in dieser Zeit Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Weniger auf Hebung der Kunst und Wissenschaft bedacht, als auf Heranbildung einer starken Heeresmacht, hinterließ er seinem Sohne, Friedrich II. (1740—86), ein stattliches Heer von 70,000 Mann und vollgefüllte Schatzkammern.